

Les monnaies d'Eleusis. — A. Dieudonné, Récentes acquisitions du Cabinet des Médailles. I. Monnaies grecques de Thrace. II. Trouvaille de monnaies de Juba II à El Ksar (Maroc). — P. Bordeaux, La distribution aux Français de 300 millions de pièces en métal de cloche pendant les années 1792 et 1793. — L. Caillet, Lettre de Charles VII aux Lyonnais (18 juin 1453). — R. Mowat, Emploi frauduleux des jetons.

Entgegnung.

Herr Oberlehrer von Niefen (Stettin) wirft mir in der Besprechung meines Buches über die märkische Zentralverwaltung in Nr. 40, Sp. 2540 ff. unvollständige Benutzung des vorhandenen Materials vor. Der Herr Rezensent will ja sogar über die Beschaffenheit meiner Exzerpte Bescheid wissen! Er mag nur ruhig glauben, daß ich alle zugänglichen Quellen, auch seine eignen Veröffentlichungen, auf die er mich wiederholt hinweist, gelesen habe. Wer wird, wenn die Urkunden im vollen Text vorliegen, Regesten zitieren, wie Herr v. N. von mir verlangt? Seine Wünsche sind »schier endlos«. Er verlangt eingehende Ausführungen über die »Bürgen der alten, halbslavischen Zeit« usw. und tadelt doch, daß ich mehr sage, als der Titel (!) verspricht. Herr v. N. behauptet, »die gewaltigen Ansprüche«, die ich an mich stelle, könne »nur der erfüllen, der sich viele Jahre in märkischer Geschichtssarena getummelt«. Er selbst indessen schaut alles durch die neumärkische »Brille« an. Gerade der Inhalt seiner Rezension bestärkt dies schon in meinem Buche ausgesprochene Urteil.

Hat Herr v. N. überhaupt mein Buch mit der gebührenden Sorgfalt eines Kritikers gelesen? Er könnte dann doch unmöglich behaupten, daß ich die bisherige Behandlung des märkischen Gerichtswesens für »ganz befriedigend« halte. Fort und fort bekämpfe ich die herrschende Ansicht (vgl. S. 167, 174, 181 ff., 195 ff., 501 ff.). Aus meinem warmen Dank, den ich Herrn Prof. Zeumer für Berichtigung eines Irrtums ausspreche, sollte er doch nicht herauslesen, daß ich mich »laut eigener Angabe« auf dem Gebiete des Gerichtswesens nicht »heimisch« fühle. Herr v. N. dichtet mir vollends den Schulbubenschnitzer an, »die Bede unbesehens auf den Zensus aufgebaut« zu haben (vgl. S. 337 meines Buches: Die Bede »war — im Unterschied zum privatrechtlichen Grundzins — eine öffentliche Abgabe«, S. 340 Anm. 1, Zeile 11, 12) usw. Ich will doch nicht hoffen, daß etwa — um Herrn v. N.s Worte zu gebrauchen — die für seine Rezension »vorliegenden Zettlexzerpte sichtlich nur immer eine sehr knappe aus dem Zusammenhange herausgerissene Angabe enthalten haben, und daß dem [Rez.] augenscheinlich öfters dieser Zusammenhang entfallen war. Dadurch entstehen dann zuweilen unrichtige, manchmal wunderliche Ansichten.«

Königsberg i. Pr.

H. Spangenberg.

Antwort.

Daß Herr Dr. Spangenberg durch meine lediglich von wissenschaftlichem Interesse eingegebenen Bemerkungen so unangenehm berührt worden ist, tut mir herzlich leid; es hat mir nichts ferner gelegen als ein Zweifel an seiner Wissenschaftlichkeit. Ob in der Sache seine Entgegnung oder meine Besprechung das Richtige trifft, bitte ich dem sachlichen Urteile des kundigen Lesers überlassen zu dürfen.

Stettin.

P. v. Niefen.

Geographie, Länder- und Völkerkunde.

Referate.

P. Antonin Jaussen [des Frères Prêcheurs], Coutumes des Arabes au pays de Moab.

[Études bibliques.] Paris, Victor Lecoffre (J. Gabalda & Cie), 1908. IX u. 448 S. 8°.

Fast gleichzeitig mit dem Erscheinen des III. ethnologischen Bandes der *Arabia Petraea* von Alois Musil (vgl. die Anzeige R. Geysers DLZ. 1908, Sp. 2222/26) haben wir dies Werk Jaussens erhalten, das fast denselben Kreis umschließt. Der Verf., ein Mitglied des unter Leitung des P. Lagrange arbeitenden Dominikaner-instituts *Ecole pratique d'études bibliques* in Jerusalem, hat bereits in der durch dieses Institut seit sieben Jahren herausgegebenen *Revue biblique internationale* wertvolle Einzelstudien über Sitten und Einrichtungen der heutigen Bewohner des alten Moabgebietes veröffentlicht. In gegenwärtigem, durch eine Vorrede Lagranges eingeleitetem Werk, das in einer Serie von Monographien des Instituts erscheint, bietet er in 6 umfassenden Hauptstücken eine geordnete Gesamtdarstellung der in das Gebiet der Volkskunde gehörigen Verhältnisse jener Landschaft. Nach einer über seine Forschungsmethode und über die geographischen Grenzen der dargebotenen Studien orientierenden Einleitung stellt er in je einem Kapitel die mit dem häuslichen und dem Familienleben der heutigen Araber zusammenhängenden Verhältnisse, dann das Stammesleben und die Stammesorganisation, die Rechtsbräuche, die wirtschaftlichen Zustände, endlich die religiösen Anschauungen und die zu ihnen gehörenden Bräuche und Übungen dar. Den diese Stoffe in großer Ausführlichkeit behandelnden sechs Hauptstücken schließen sich (S. 391—416) zwei Anhänge an, in denen der Verf., immer auf Grund genauer Erkundigungen, eine statistische Übersicht über die Araberstämme auf dem Gebiete von Moab und Negeb (Südpalästina bis zur Sinaihalbinsel) bietet. Trotzdem die Werke von Musil und J. mit ihren Aufgaben einander fast vollständig decken, machen sie einander dennoch nicht überflüssig. Vielmehr dienen sie zu gegenseitiger Ergänzung und Kontrolle. In einzelnen Partien bekundet der eine und der andere der beiden Forscher umfassenderes Interesse und dient demgemäß dem Leser mit reichlicheren Daten. Dabei unterscheiden sie sich in literarischer Hinsicht durch ihre Darstellungsweise voneinander. Beide haben die in ihren Büchern dargebotenen Kenntnisse auf demselben Wege erreicht. Wie Musil hat auch J., wie uns die Einleitung zu diesem Werke zeigt, auf wiederholten Forschungsreisen unter den Arabern gehaust, und die umfassenden Informationen, die er uns in diesem Buche bietet, beruhen auf unmittelbarer Beobachtung und auf den zuverlässigsten Erforschungen an Ort und Stelle. Wie P. Lagrange in seiner Vorrede mitteilt, hat der Verf. sich viel unter den Beduinen bewegt und »wenn er in ihr Vertrauen dringen konnte, so geschah dies, weil er sie liebte und auch ihre Liebe für

sich zu erlangen wufste«. Seine Mitteilungen sind ausnahmslos, ganz so wie die Musils, Ergebnisse der Erfahrungen, die ihm dieser intime Verkehr mit dem Arabertum erbrachte. Jedoch tritt in der Darstellungsweise Musils stets der lebhafteste Schilderer hervor, der seine Mitteilungen gern an die Umstände knüpft, unter denen er seine Erfahrungen sammelt und niederschreibt. Sein persönliches Verhältnis zu den wechselvollen Momenten seiner Studienreisen wird nicht in den Hintergrund gerückt; er läßt uns teilnehmen an den Reiseepisoden, welche die Erwerbung der uns dargebotenen Informationen begleiteten, und er versteht es glücklich, durch die lebhafteste Unmittelbarkeit seiner Erzählungsart dieselben in fesselnder Weise unserer Vorstellung nahe zu bringen. Er gibt uns auch eben dort ein vollständigeres Bild, wo er mit persönlichen Erlebnissen stärker beteiligt ist (s. unseren Artikel im Globus, Bd. 93, Nr. 18). Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß wir J. als Schriftsteller geringer bewerten. Auch er besitzt die Gabe, seinen Mitteilungen den Reiz anregender, trotz der Fülle und des Reichtums des Stoffes niemals trockener und ermüdender Darstellungsweise zu verleihen. Jedoch die Person des Forschungsreisenden und die Zwischenfälle seines Verkehrs unter den Beduinen im Moablande treten in seinem Werke selten in den Vordergrund; er ist Systematiker und sein Stoff ist in der ruhigen Form eines abgerundeten Lehrbuches innerhalb der oben erwähnten Hauptstücke in Paragraphen eingeteilt und umfaßt in dieser Gliederung alles Wissenswerte, was dem Verf. erreichbar war. Er schenkt uns in dieser Form ein reichhaltiges Grundwerk, das man mit großem Vertrauen zu Rate ziehen wird. In einem Punkte geht das Programm J.s über das Musils hinaus. Letzterer hat es in der Arabia Petraea von vornherein ausgeschlossen, an seine Mitteilungen vergleichende Beobachtungen anzuknüpfen, selbst da, wo ihn sein bibelwissenschaftliches Interesse zu solchen verlocken konnte. J. blickt hingegen gerne von den heutigen Beduinen, die den Gegenstand seiner Beobachtung in diesem Buche bilden, auf die älteren Perioden des Semiten- und Arabertums. Zu einzelnen Rechtsgewohnheiten der Wüstenbewohner, mit denen er im Verkehr stand, setzt er z. B. die Hammurabigesetze in Parallele; er unterläßt es nicht auf biblische Analogien hinzuweisen, wo er solche zu finden glaubt; — das Unternehmen von dem sein Buch einen Teil bildet, dient ja von vornherein vorwiegend bibelwissenschaftlichem Interesse. — Auch Altarabisches, wo es zur Beleuchtung der heutigen Verhältnisse dienen kann, wird aus der Literatur öfters herangezogen, nicht nur zur Erläuterung von Realien, sondern auch der dabei in Betracht kommenden Nomenklatur. Für den Gebrauch des Terminus *janib* und den damit verbundenen Rechtsbrauch

bietet uns das arabische Altertum umfassenderes Material, als der Verf. S. 215 zusammenstellt; es genüge eine Verweisung auf die Zeitschr. d. Deutsch. Morgenl. Ges. XLVI S. 180, 11 ff. Zu der S. 226 f. erörterten Sitte der Ausschließung einzelner aus dem Stammesverbände käme das Verhältnis des *chalt* bei den alten Arabern in Betracht (vgl. meine Abhandlungen zur arab. Philologie I, S. 32, Anm. 6). Bei S. 135 oben wäre eine Verweisung auf den Anlaß, der die Mu'allaka des Zubejr hervorgerufen hat, gut angebracht (vgl. auch meine Note zu Diwān Huṭaj'a 40, 20). — Der Verf. hält den charakteristischen Unterschied zwischen den Sitten und Lebensanschauungen der beiden Schichten der Bevölkerung, der *Nomaden* und der *Fellahn* stets vor Augen (besonders S. 240 ff.) und gibt uns wichtige Berichte über die stetige Zunahme des Ackerbaubetriebes und des Zurücktretens des reinen Nomadentums, sowie den Einfluß, den die türkische Okkupation des Gebietes seit 1892 auf die gesellschaftlichen Zustände desselben ausübt (S. 120; 139; 164 Anm.).

»Les bédouins n'expliquent pas leurs coutumes, ils se contentent de les conserver« (S. 372). Demgemäß hält sich auch der Verf. von gewagten Erklärungen der von ihm nach persönlicher Beobachtung berichteten Erscheinungen fern. Um so mehr Vertrauen flößt seine referierende Darstellungsweise ein, die sich auf die kleinsten Einzelheiten der sozialen Beziehungen des heutigen Arabertums erstreckt. Ganz besonders wertvoll ist das große Kapitel über Stämmeverfassung, die Regierung der Stammesgruppen und die Vererbung der Scheichwürde (S. 127 ff.). Überraschend ist S. 225 der Brauch bei einigen Stämmen, für die Tötung einer Frau vielfach mehr Lösegeld zu beanspruchen als für die eines männlichen Mitgliedes des Stammes. Viel Eigentümliches bieten auch die mit Landbau und Ernte verbundenen Bräuche, die J. beobachtet hat; es genüge z. B. auf den Zusammenhang hinzuweisen, in den J. G. Frazer (Adonis, Attis, Osiris² S. 298. 330) einen derselben bringen konnte. Sehr viel Interesse bringt man in neuerer Zeit den Opferzeremonien der Araber entgegen. Wie Musil hat auch J. in diesem Kapitel die eingehendsten Informationen. Wenn er auch nicht abgeneigt ist, die religiösen Bräuche der von Kultureinflüssen unberührten Nomaden für die Rekonstruktion der religiösen Ideen der alten Semiten zu benutzen (S. 328), so warnt er doch vor Übertreibungen, zu denen der amerikanische Forscher Curtiss sich in seinen Folgerungen verstiegen habe. Jedoch auch der Verf. kann dem Trieb nach Generalisationen nicht widerstehen, wenn er z. B. S. 153, 14 die Semiten charakterisiert als »ennemis de toute contrainte et de toute application trop rigoureuse du principe«. Ist dies wirklich nur für die semitischen Primitiven

charakteristisch? Nicht leicht läßt sich eine umfassendere ethnologische Darstellung irgend eines Volkskreises wünschen, als sie hier durch J. für das Arabertum des von ihm behandelten Landstriches geboten wird. Durch die Beigabe der in Betracht kommenden Nomenklatur, sowie Formeln und Texte wird auch der arabischen Philologie einiges Material gegeben, freilich gerade in letzterer Beziehung nicht so reichlich wie in der größeren Sammlung von Wüstenpoesie, die bei Musil mitgeteilt wird.

Zu den Texten des Verf.s nur wenige Bemerkungen: S. 316 Anm. 3 müßten die Worte *adschr na-thawab* wohl mit dem Suffix der 3. Person Sing. versehen werden und der richtige Sinn der Formel ist: »Lohn und Vergeltung des frommen Werkes (des Opfers) mögen dem Verstorbenen (zu dessen Ehren das Opfer dargebracht wird) zugute kommen«. — S. 324 ist es bei einigen der dort erwähnten Regentermini nicht bemerkt, daß sie zur Nomenklatur der Gestrirne gehören. — S. 360, 14 (zu Anm. 2) scheint *ahdir* (schaffe herbei!) mit *achdar* (du bois vert) verwechselt zu sein.

Dem Werke sind zahlreiche Illustrationen, sowie eine die Lokalisation der Stämme veranschaulichende Karte beigegeben, die beim Studium des Buches überaus willkommen ist. Ein Wort- und Sachindex erleichtert die Wiederfindung der vielen im Werke behandelten lexikalischen und sachlichen Einzelheiten; darin könnte jedoch noch manches Stichwort nachgetragen werden.

Budapest.

I. Goldziber.

Taschenbuch für Südwestafrika 1909. II. Jahrg. Unter Mitwirkung von Bartoschat, Behrens, Helene von Falkenhausen u. a., herausgegeben von Philaethes Kuhn [Stabsarzt beim Kommando der Schutztruppen im Reichskolonialamt, Dr.], Kurd Schwabe [Hauptmann und Kompanie-Chef im Großherzogl. Meckl. Füsilier-Regiment Nr. 90] und Georg Fock [prakt. Arzt in Okahandja, Dr. med.]. Berlin, Wilhelm Weicher, [1908]. XVIII u. 495 S. 8°. Geb. M. 3,50.

Dieses praktische Taschenbuch für die weiße Bevölkerung in Südwestafrika hat gegen den ersten Jahrgang (s. DLZ. 1908, Nr. 20) um fast 10 Bogen an Umfang zugenommen. Vor allem ist auf die Abschnitte über die Tätigkeit deutscher gemeinnütziger Gesellschaften für das Schutzgebiet, über die Entwicklung des Schutzgebietes, über den Tabakbau, über die Hauswirtschaft aufmerksam zu machen.

Notizen und Mittellungen.

Personalchronik.

Der Vizepräsident der kais. russischen Geograph. Gesellsch. Alexander Grigorjew ist am 7. Novbr., 60 J. alt, in St. Petersburg gestorben.

Neu erschienene Werke.

M. Eckert, Leitfaden der Handelsgeographie (Wirtschafts- und Verkehrsgeographie) mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands. 2. Aufl. Leipzig, G. J. Göschen.

Meine Ferienreise nach Rom. Von einem Pri-
maner. Gütersloh, C. Bertelsmann. M. 2,40.

Maria Karow, Wo sonst der Fuß des Krieges trat. Farmerleben in Südwest nach dem Kriege. Berlin, E. S. Mittler u. Sohn. Geb. M. 5.

Zeitschriften.

The Scottish Geographical Magazine. November. G. G. Chisholm, The Meaning and Scope of Geography. — R. S. Tarr, Glacial Erosion in the Scottish Highlands. — Luella A. Owen, The Missouri River and its Future Importance to the Nations of Europe.

Staats- und Rechtswissenschaft.

Referate.

A. Mendelssohn-Bartholdy [ord. Prof. f. Zivilprozefs u. deutsch. bürgerl. Recht an der Univ. Würzburg], Das Imperium des Richters. Ein Versuch kasuistischer Darstellung nach dem englischen Rechtsleben im Jahre 1906/7. Nebst zwei Anhängen: Criminal Appeal Act 1907 und Probation of Offenders Act 1907. [Zivilrechtliche und prozessrechtliche Abhandlungen hgb. von Wilhelm Kisch. Heft II.] Straßburg, Karl J. Trübner, 1908. XI u. 236 S. 8°. M. 6.

Der Verf. hat den guten und originellen Einfall gehabt, dem deutschen Publikum eine Darstellung der faktischen Bedeutung des englischen Richteramtes dadurch zu geben, daß er Ausschnitte aus englischen Tageszeitungen über charakteristische Zivil- und Strafprozesse sammelte und systematisch ordnete. Unter Vermeidung jeder gelehrten oder theoretischen Auseinandersetzung hat er so ein sehr interessantes Material gewonnen, um in einer Zeit, da man, wie er sagt, »fast von einer englischen Mode reden kann, der sich die deutschen Juristen und Kritiker unserer Rechtszustände ergeben hätten«, dem Leser die Möglichkeit zu bieten, sich in einigen der wichtigsten einschlägigen Fragen ein halbwegs selbständiges Urteil zu bilden. Der Verf. hat sein Material der kurzen Spanne Zeit eines einzigen Jahres (nämlich von September 1906 bis dahin 1907) entnommen; doch ist die Reichhaltigkeit des Buches überraschend. Er teilt es in sechs Kapitel ein und behandelt in diesen die Stellung des Richters gegenüber dem Staat, gegenüber der öffentlichen Meinung und der Presse, gegenüber den Parteien, sein Verhältnis zu den Anwälten, Zeugen und Sachverständigen, seine Prozeßleitung, sein Verhältnis zum Gesetz und schließlich das Maß seiner diskretionären Gewalt. Wie immer man über den englischen Prozeß, dieses sonderbare Gemisch von Unbeholfenheit und Gewandtheit, von schwerfälliger Plumpheit und raffiniertester Zweckmäßigkeit und Weisheit denken mag, wer sich für die Reform des Prozesses und der persönlichen Stellung des Richters interessiert, kann sicherlich aus dieser Schilderung sehr viel lernen, und wir wissen dem Verf. für die Mühe, die er sich genommen, um das schwer zugängliche Material zu sammeln und zu sichten, aufrichtigen Dank.

DEUTSCHE LITERATURZEITUNG

herausgegeben von

Professor Dr. PAUL HINNEBERG in Berlin

SW. 68, Zimmerstr. 94.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 94.

Erscheint jeden Sonnabend im
Umfange von wenigstens 4 Bogen.

XXIX. Jahrgang.
Nr. 49. 5. Dezember. 1908.

Abonnementspreis
vierteljährlich 7,50 Mark.

Preis der einzelnen Nummer 75 Pf. — Inserate die 2 gespaltene Pettizeile 30 Pf.; bei Wiederholungen und größeren Anzeigen Rabatt.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kaiserlichen Postämter entgegen.

Systematisches Inhaltsverzeichnis.

Ein alphabetisches Verzeichnis der besprochenen Bücher mit Seitenzahlen findet sich
zu Anfang des redaktionellen Teils.

Prof. Dr. U. v. Wilamowitz-
Möllendorff: Otfried Müllers
Familienbriefe.

Allgemeinwissenschaftliches; Gelehrten-,
Schrift-, Buch- und Bibliothekswesen.

L. Fonck, Wissenschaftliches Ar-
beiten. (Heinrich Schrörs, ord.
Univ.-Prof. Dr., Bonn.)

Janssens Jahrbuch 1908.

Theologie und Kirchenwesen.

C. H. Cornill, E. v. Dobschütz,
W. Herrmann, W. Staerk und
E. Troeltsch, Das Christentum.
(Heinrich Julius Holzmann, ord.
Univ.-Prof. emer. Dr. theol., Baden.)

Die Bücher der Bibel, hgb. von F.
Rahlwes, Zeichnungen von E. M. Lilien.
I. Bd., H. 1—3.

Philosophie.

J. Burnet, Early Greek Philosophy.
2nd ed. (Hermann Diels, ord. Univ.-
Prof. Geh. Regierungsrat Dr., Berlin.)

R. Münzer, Bausteine zu einer Lebens-
philosophie. 2. Aufl.

Unterrichtswesen.

A. Matthias, Praktische Pädagogik
für höhere Lehranstalten. 3. Aufl.
(Wilhelm Münch, ord. Honorarprof.
Geh. Regierungsrat Dr., Berlin.)

A. Pabst, Praktische Erziehung.

Allgemeine und orientalische Philologie
und Literaturgeschichte.

Edv. Lehmann, Buddha. (Richard
Pischel, ord. Univ.-Prof. Geh. Re-
gierungsrat Dr., Berlin.)

R. Fornaciari, Fra il nuovo e l'antico.

Griechische und lateinische Philologie
und Literaturgeschichte.

R. Heinze, Virgils epische Technik.
2. Aufl. (Friedrich Leo, ord. Univ.-
Prof. Geh. Regierungsrat Dr., Göt-
tingen.)

J. M. Pfäffisch, Die Rede Konstan-
tins d. Gr. an die Versammlung
der Heiligen. (Eduard Schwartz,
ord. Univ.-Prof. Dr., Göttingen.)

Deutsche Philologie und Literaturgeschichte.

K. Müllenhoff, Deutsche Altertums-
kunde. 5. Bd., Neuer verm. Abdr.
bes. von M. Roediger. (Andreas
Heusler, aord. Univ.-Prof. Dr.,
Berlin.)

Fr. Kummer, Deutsche Literatur-
geschichte des 19. Jahrh.s, darge-
stellt nach Generationen. (Richard
M. Meyer, aord. Univ.-Prof. Dr.,
Berlin.)

A. Heintze, Deutsche Familiennamen.
3. Aufl., bes. von P. Cascorbi.

Romanische und englische Philologie
und Literaturgeschichte.

Canti popolari velletrani raccolti
e annotati da A. Ivo. (Adolf Tobler,
ord. Univ.-Prof. Dr., Berlin.)

E. Krebs, Technisches Wörterbuch. II:
Englisch-Deutsch.

Kunstwissenschaften.

H. Nohl, Die Weltanschauungen der
Malerei. (August Schmarsow, ord.
Univ.-Prof. Dr., Leipzig.)

K. F. Nowak, Alexander Girardi.

Geschichte.

Fr. A. Woods, Mental and normal
heredity in royalty. (Ernst Bern-
heim, ord. Univ.-Prof. Geh. Re-
gierungsrat Dr., Greifswald.)

E. Driault, La question d'Extrême
Orient. (Max von Brandt, Kais.
Deutscher Gesandter a. D., Wirkl.
Geh. Rat, Weimar.)

Jahressitzung der Historischen Kommission
zur Herausgabe lothringischer Geschichts-
quellen.

Entgegnung. (Hans Spangenberg, Archi-
var am Kgl. Staatsarchiv, Dr., Königsberg.)
Antwort. (Paul von Nießen, Oberlehrer
am Schiller-Realgymn., Prof. Dr., Stettin.)

Geographie, Länder- und Völkerkunde.

A. Jaussen, Coutumes des Arabes au
pays de Moab. (Ignaz Goldziher,
ord. Univ.-Prof. Dr., Budapest.)

Taschenbuch für Südwest-Afrika
1909, hgb. von Ph. Kuhn, K. Schwabe
und G. Fock.

Staats- und Rechtswissenschaft.

A. Mendelssohn-Bartholdy, Das
Imperium des Richters. (Edmund
Bernatzik, ord. Univ.-Prof. Dr.,
Wien.)

M. Garr, Parlament und Presse.
(Franz von Liszt, ord. Univ.-Prof.
Geh. Justizrat Dr., Berlin.)

L. Pohle, Die Entwicklung des deutschen
Wirtschaftslebens im 19. Jahrh. 2. Aufl.

Mathematik, Naturwissenschaft und Medizin.

R. de Montessus, Leçons élémen-
taires sur le Calcul des probabilités.
(Emanuel Czuber, ord. Prof. an der
Techn. Hochschule, Hofrat Dr., Wien.)

J. Dieserud, The Scope and Content
of Science of Anthropology. (Gustav
Schwalbe, ord. Univ.-Prof. Dr.,
Straßburg.)

O. Mönkemöller, Geisteskrankheit
und Geisteschwäche in Satire,
Sprichwort und Humor. (Ernst
Siemerling, ord. Univ.-Prof. Geh.
Medizinalrat Dr., Kiel.)